Castroper Anzeiger.

Druck, Redaktion und Expedition von Aug. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Verlag der C. Heinemann'schen Buchhandlung in Castrop.

№ 28. Erscheint Mittwochs und Samstags. Kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch Boten 1,10 Mk. Illustr. Blätter 50 Pf. Samstag, den 5. Juli 1879. Insertions-Gebühr: für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reclamen per Zeile 30 Pf. 5. Jahrg.

Abonnements-Bestellungen

auf den **„Castroper Anzeiger"** pro III. Quartal werden noch fortwährend von der Post, den Boten und der Unterzeichneten entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt durch die Post und Expedition bezogen 1 Mark, durch Boten 1,10 Mark vierteljährlich für den „Castroper Anzeiger"; für „Castroper Illustrirte Blätter" 50 Pf. Beide Blätter zusammen 1,50 Mark.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Im Reichstag mußte am Montag zweimal die Sitzung auf eine, resp. 1/2 Stunde wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses ausgesetzt werden. Es wird immer leerer, und die Urlaubsgesuche mehren sich.

Die „N. Fr. Pr." schreibt: „Jetzt ist es sicher und gewiß, daß die Finanzzölle ebenso wie die Schutzzölle die Billigung der clerikal-konservativen Reichstagsmehrheit finden werden. Aber ebenso sicher und gewiß ist es, daß der Kampf mit der Kirche binnen Kurzem unter wenig ehrenvollen Bedingungen für den Staat zu Ende gehen wird.

Auch die Minister Falk und Friedenthal haben am Sonntag ihre Entlassung eingereicht. Friedenthal hat sein Entlassungsgesuch durch Gesundheitsrücksichten begründet; Falk hat sich in milder Weise im Allgemeinen auf die Lage bezogen, die seinen Rücktritt als wünschenswerth erscheinen lasse, namentlich würden die Verhandlungen mit dem Vatican dadurch erleichtert werden.

Wenn der Reichstag seine Arbeiten vollendet haben wird, kommt die Zeit heran, die Vorbereitungen für die Neuwahl des preußischen Abgeordnetenhauses zu treffen. Wenn eben möglich, will man die neue Landtagssession noch in der ersten Hälfte des November eröffnen; wenigstens die Wahlmännerwahlen müssen also bereits im Oktober stattfinden. Für die Agitationen der verschiedenen politischen Parteien bleibt also nach der unumgänglichen Pause der Hochsommerwochen — bis gegen Anfang September — kein allzugroßer Spielraum.

Ein englisches Blatt meldet aus Rom: „Eine Specialkonvention zwischen dem Vatikan und Deutschland ist in Unterhandlung. Die Regierung soll die Bischöfe vorbehaltlich der Bestätigung des Papstes und die Bischöfe sollen die Priester vorbehaltlich der Bestätigung der Regierung ernennen. Die Geistlichkeit soll die dergestalt ausgelegten Maigesetze annehmen."(?)

Nach den bei der Admiralität eingegangenen Nachrichten dürfte es dem Unternehmer Leutner kaum gelingen, den Kontrakt zur Hebung des „Großen Kurfürsten" zu erfüllen, da der Stand der Vorarbeiten die Hebung bis zum 1. August kaum erwarten läßt.

Aus Mainz wird vom 28. Juni mitgetheilt, daß am Abend zuvor auf telegraphische Requisition ein eben zugereister 43jähriger Bäckergeselle mit seiner Geliebten verhaftet wurde, der dringend im Verdacht stehe, den an den Eheleuten Glaser in Würzburg verübten Raubmord vollführt zu haben. Das Paar wurde unter ausreichender Bedeckung der Staatsbehörde in Würzburg zugeliefert.

In Nürnberg wurde am Sonntag Morgens kurz vor Abgang des Würzburger Schnellzugs auf dem Perron des Stadtbahnhofs ein 11 Jahre alter Knabe, welcher sich mit dem Schulränzchen auf dem Rücken, ein Schnellzugsbillets gelöst hatte, von der Polizei festgenommen, weil derselbe über den Zweck und das Ziel seiner Reise unwahrscheinliche Angaben machte. Weitere Nachforschungen ergaben, daß derselbe von München kam, woselbst er seinem Vater, einem Agenten ca. 600 Mk. entwendet hatte, um in einer etwas allzufrühen Anwandlung von Reiselust nach Amerika zu entfliehen. In der Büchertasche fanden sich noch 564 Mk vor.

Aus der Provinz Sachsen sind am 28. vor. Mts. verschiedene Landwirthe nach London gereist, zum Besuche der dort jetzt geöffneten königlichen landwirthschaftlichen Ausstellung.

England.

Earl Beaconsfield erklärt im Oberhause auf eine Anfrage Lord Strathedens: es werde bei der Beisetzung der Leiche des Prinzen Louis Napoleon keine öffentliche Feier stattfinden. Die Leiche werde in Sherneß landen und die Artillerie sie nach Chislehurst begleiten. Die Artillerie werde auch der Beerdigung beiwohnen.

Für das dem Prinzen Louis Napoleon zu errichtende Monument sind bereits 600 Pfund Sterl. zusammen.

Die Königin von England hat den Pfarrer Joseph Barcley zum Bischof von Jerusalem ernannt.

Oesterreich.

Auch in Wien tauchen Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrisis auf, und verlautet, daß das Cabinet nach Beendigung der Wahlen demissioniren und Graf Taaffe eines neues Cabinet aus lauter conservativen Elementen bilden werde.

Frankreich.

„Gaulois" veröffentlicht nun doch den Text des Testamentes des Prinzen Napoleon. Dasselbe schließt mit folgendem Codizill: „Ich brauche meiner Mutter nicht zu empfehlen, sie möge nichts vernachlässigen, um das Andenken meines Großonkels und meines Vaters zu vertheidigen. Sie möge sich gewärtig halten, daß, so lange Bonapartes existiren, die kaiserliche Sache einen Vertreter haben wird. Die Pflichten unseres Hauses gegen das Land erlöschen nicht mit meinem Leben. Die Aufgabe, das Werk Napoleon I. und Napoleon III. fortzuführen, fällt dem ältesten Sohne des Prinzen Nagoleon zu, und ich hoffe, meine geliebte Mutter wird denselben mit aller Macht unterstützen, und dadurch uns, die nicht mehr sein werden, den letzten höchsten Liebesbeweis geben."

Der „Gaulois" eröffnet eine seltsame Subscription, der nur eine krankhafte oder vielmehr angenommene Sentimentalität zu Grunde liegen kann. Sie hat den Zweck, in England das Recht zu erwerben, dem Prinzen Lulu ein aus französischer Erde gebildetes Grab im Umfange von etwa 100 Fuß zu errichten.

Ente oder nicht? Eine sensationelle Mittheilung über den Prinzen Louis Napoleon bringt der „Börsen-Courier" in einer Privat-Correspondenz aus London. In derselben wird eine höchst mysteriöse Geschichte erzählt, welche daraus hinausläuft, daß der Prinz eine heimliche Ehe eingegangen, aus welcher ein gegenwärtig etwa 2 Monate alter Knabe entsprossen sei. Die junge Mutter soll bereits eine Audienz bei der Kaiserin Eugenie nachgesucht haben.

Auf der Pariser Gürtelbahn stürzte am 27. v. M. in dem Tunnel der Vorstadt Batignolles ein

Falsche Münze.

Aus den Nachtseiten der Weltstadt. Von W. v. Strachwitz.

„Setzt Euch neben mich. So. Seht hier diesen Zug. Während der Name selbst in feinem Haarstrich erscheint, habt Ihr den Zug stärker anschwellend gezeichnet. Das ist falsch, das ändert noch. Im Uebrigen bleibt die Zeichnung genau dieselbe. Nehmt noch einmal alle Eure Geschicklichkeit zusammen, und wenn es Euch gelingt, so könnt Ihr Euer Handwerk an den Nagel hängen, wenn es Euch nicht etwa beliebt, auf eigne Rechnung Eurer Kunst weiter obzuliegen.

„Zum Teufel, Herr, nein, Auge und Hand lassen nach."

„Ein Grund mehr für Euch, Beide diesmal im Kommando zu halten. Sobald Ihr fertig, sucht mich auf. Meine Wohnung wißt Ihr doch noch?"

„Schanzstraße 14."

„Ganz recht; guten Abend!" Niendorf drückte den Hut auf seine braunen Locken, und nahm in wenigen Sätzen die Stufen der nach der Straße führenden Treppe.

Der Andere blieb noch einige Minuten beim Glase sitzen. Dann erhob auch er sich und verschwand geräuschlos aus dem Keller. Er wandte sich nach dem Tönningplatz, wo er einen Wagen der nach Watzdorf führenden Pferdeeisenbahn bestieg.

* * *

Droschke an Droschke rollt heran auf den Platz vor dem . . . . . Bahnhof. Sie reihen sich, nachdem die Führer der Gefährte ihre Blechmarke dem diensthuenden Schutzmann übergeben, an die früher angekommenen Wagen, die bereits in langen Linien vor dem Empfangsgebäude aufgefahren sind und durch die blauen Lichter ihrer Laternen eine eigenthümliche Illumination des Platzes bewirken. In den weiten Räumen des Bahnhofs ist es still. An den langen Tafeln des Empfangssaales sitzen vereinzelte Gestalten mit schläfrigen Mienen, die Angehörige mit dem bald ankommenden Zuge erwarten. In der verödeten eisigen Einfahrtshalle huscht nur dann und wann im flackernden Lichte der Gasflammen die Gestalt eines Beamten, dessen Tritte von dem hohen Gewölbe des Glasdaches unheimlich wiederhallen. Allmählich wird es lebendiger.

Der Portier des Bahnhofes erschließt die aus dem Empfangssaal nach dem Perron führenden Thüren, die Schläfer im Saal erwachen und treten hinaus, sich fröstelnd in ihre warmen Ueberzieher und Tücher hüllend; der Bahnhofsinspektor mit seiner rothen Dienstmütze revidirt die Weichen, andere Beamte eilen geschäftig hin und her. Die Nachtluft trägt aus der Ferne ein schrilles Pfeifen heran, das näher und näher kommt und plötzlich braust es herein in die hohe Halle, mit feurigglühenden Augen, pustend, stöhnend, funkensprühend, kreischend und knarrend, eine dunkle Riesenschlange, — es ist der erwartete Zug. Die Glocke tönt, noch einmal gellt ohrzerreißend die Signalpfeife des Dampfwagens. Die Waggonthüren thun sich auf, die Coupées entleeren sich ihrer lebenden, lachenden, schreienden, fluchenden oder ängstlich fragenden Fracht; „vorgesehen!" rufen die Führer der durch den Menschenknäuel stürmenden gelben Packwagen der Post; hier eine kurze Umarmung unter froher Begrüßung, — dort ein Wiedersehen in schwarzer Trauerkleidung, lautes Aufschluchzen, stilles Weinen; nirgends ein Aufenthalt, alles drängt und wird gedrängt nach dem Ausgangsportale, wo der vielumworbene bärtige Schutzmann Marke um Marke von seinem riesigen Bunde löst: „Gepäckdroschke — hier, dritte Reihe links; zweiter Klasse ohne Gepäck, — hier, vierte Reihe rechts an der Fabrik." Im Gepäckraum bei scheinbar ungeheurer Verwirrung die größte Ordnung, die grünblousigen athletischen Gepäckträger setzen dem Anstürmen der Passagiere eisige Ruhe entgegen. Ein junger, elegant gekleideter Herr bricht sich mühsam, dem Strom der Austretenden entgegen, einen Weg durch die Menge. Der Droschenkutscher hat ihn mit seinem Verlangen, nach der Stadt gefahren zu werden, ab- und an den Schutzmann gewiesen. Nur mit Anstrengung erreicht er diesen. „Dürfte ich vergebenst um eine Droschken-Marke bitten?" „Gepäckdroschke?" „Nein, bitte um Vergebung, ich möchte nach dem Hotel fahren." „Meinetwegen zum —" der Schutzmann brummt das Uebrige unverständlich in den Bart.

„Haben Sie außer der Reisetasche da weiteres Gepäck? „Nein." Der schon von drei, vier Seiten bestürmte Beamte reicht dem jungen Provinzbewohner eine der wenigen noch an dem Ringe in seiner Hand befindlichen Blechmarken. „Erste Reihe rechts."

Der junge Mann schreitet wieder dem Ausgang zu, unschlüssig hemmt er seinen Schritt und betrachtet die kleine Metalltafel: 4923. Wo, wie, wann soll er die viertausendneunhundertunddreiundzwanzigste Droschke finden in dem Gewühl zwischen den schon durcheinander abfahrenden Wagen

Fahrgast in Folge einer unvorsichtigen Bewegung von der Imperiale eines Waggons, und zwar so unglücklich, daß ihm der über ihn hinbrausende Zug den Kopf vom Rumpfe trennte. Aus den in einem Ueberrock, den er auf seinem Sitze zurückgelassen hatte, gefundenen Papieren erfuhr man, daß der Verunglückte der allgemein berühmte Landschaftsmaler Heriau war, der noch in dem diesjährigen Salon zwei vortreffliche Bilder ausgestellt hat. Er hinterläßt eine Frau und 2 Kinder. Als diese von einem Spaziergang athemlos zurückkehrten, soll es in dem Hause des Künstlers eine herzzerreißende Scene gegeben haben, wie sich leicht denken läßt.

Italien.

Der Fürst von Bulgarien hat nach einem Besuche der Majestäten sowohl wie des Papstes, mit dem er eine längere Unterredung hatte, seine Reise nach Konstantinopel über Brindisi fortgesetzt. Er wurde auch in der italienischen Hauptstadt von einem Orden ereilt.

Rußland.

Rußland hebt im laufenden Jahre 218,000 Rekruten aus.

Aus Odessa wird gemeldet, daß dort am 11. vor. Mts. außer zahlreichen anderen den höheren Ständen angehörigen Personen auch der reichbegüterte polnische Gutsbesitzer von Szmidt aus Litthauen und dessen zwei Söhne, welche einige Tage vorher mit dem Vater behufs Hebung einer sehr bedeutenden Erbschaft nach Odessa gekommen waren, wegen Verdachts nihilistischer Agitation verhaftet worden sind. Diese Verhaftung fällt hier und in Litthauen um so mehr auf, als Herr von Szmidt als ein Mann von streng konservativer Gesinnung bekannt ist.

Nach Berichten aus Kiew wurde in der dortigen Militärcassa der Abgang von ca. 100,000 Rubeln wahrgenommen. Anstatt des Geldes wurde ein Zettel mit dem Siegel des Revolutions-Comites vorgefunden, dahin lautend, die gedachte Summe werde zur Befreiung des russischen Volkes von der Tyrannerei verwendet werden. Von Moskau und Kiew wurden dieser Tage einige Hundert Verurtheilte nach Sibirien deportirt, darunter viele Offiziere.

Locales und Provinzielles.

† Castrop. Ein recht gefährlicher Feind unserer Felder, Gärten und Wiesen zeigt sich in der Holthauser Feldflur: die sogenannte Werre oder Maulwurfsgrille. Ein Exemplar dieser Thiere, welches uns von Herrn Schemberg in Börnig freundlichst überbracht wurde, kann in der Expedition angesehen werden. Wir glauben im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir eine kurze Beschreibung der Werre folgen lassen.

Das Thier hat einen eigenthümlichen, im Verhältniß zur Größe sehr kräftigen Körperbau. Sie hat borstenförmige Fühlhörner, einen kurzen, spitzigen Kopf, den sie fast ganz unter das harte rundliche Brustschild zurückziehen kann. Die Unterflügel sind der Länge nach gefaltet und endigen in eine lange Spitze; die Deckflügel sind abgerundet und kaum halb so lang als jene. Der Hinterleib ist dick, geringelt und läuft in zwei Borsten aus. Die Werre hat sechs Füße. Mit den kräftig gebauten Vorderfüßen gräbt sie in die Erde. Im Juni und Juli gräbt das Weibchen eine Hand tief unter der Erde eine Höhle, glättet die inneren Wände und legt 3—400 längliche, glänzend gelblichbraune Eier. Die Jungen gleichen anfangs den Ameisen und nähren sich von zarten Wurzeln. Nach 4 Wochen häuten sie sich zum erstenmale, werden den alten ähnlich, sind aber flügellos. Nnn zerstreuen sie sich. Nach der dritten Häutung graben sie sich, um dem Frost zu entgehen, tief in die Erde. Erst mit der fünften Häutung im Frühjahr werden sie beflügelt. Sie sind in Feld und Garten die gefährlichsten Insekten und richten allenthalben entsetzliche Verwüstungen an. Sieht man auf Fruchtfeldern oder Wiesen große, abgestorbene Plätze, so ist das ihr Werk, und stehen in Gemüsegärten die schönsten jungen Setzlinge um, so darf man nur an sie denken, die die Wurzeln der Samenstöcke abzufressen pflegen.

Der gefährlichste natürliche Feind der Maulwursgrille oder Werre ist der Maulwurf, der sie überall aufsucht und verzehrt; auch Krähen, Dohlen, Eidechsen und der Goldlaufkäfer stellen ihnen nach.

† Castrop, 2. Juli 1879. Am vergangenen Mittwoch fand auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Lokalvereins in Recklinghausen unter Aufsicht der Firma Petry u. Hecking in Dortmund ein Versuch mit der Heberich-Jätemaschine Statt. Eine beträchtliche Anzahl dortiger und auswärtiger Oekonomen hatte sich eingefunden, um dieses für die Landwirthschaft ungemein vortheilhafte Instrument arbeiten zu sehen. Zuerst wurde die Maschine auf einem Haferfelde am Bruchwege probirt und fand, obgleich der Heberich nicht besonders vorherrschte, allseitigen Beifall. Sodann wurde ein mit den den Landmann im Sommer oft so schwer beleidigenden und Jahr ein Jahr aus trotz größter Sorgfalt wiederkehrenden, zahlreich besäten gelben Blumen geschmücktes Feld vor dem Lohthor gewählt. Wer bis dahin vielleicht noch Skeptiker war, mußte hier von der außerordentlichen Zweckmäßigkeit der Maschine sich fest überzeugen. Einfach in ihrer ganzen Construction reißt sie bei feuchtem widerstandslosen Erdreich den Heberich vollständig heraus, während sie bei trockenem, resistentem Boden die sämmtlichen Blumen abreißt und einen kahlen, absolut unschädlichen Stengel zurückläßt, ohne der Frucht in irgend einer Weise zu schaden. Wie verlautet, haben mehrere Oeconomen die Absicht geäußert, auf eigene Kosten eine derartige Maschine anzuschaffen. (R. W.)

— Die W. Vztg. schreibt: Für die Biertrinker, ganz besonders aber für die Wirthe unter unseren Lesern Folgendes: Der Stadt-Magistrat zu Würzburg hatte im März 1874 mehrfache Maßnahmen gegen die Verfälschung und Verschlechterung der Lebensmittel in Erwägung gezogen und unter andern auch die Frage der Zulässigkeit der Bierpumpen einer Prüfung unterzogen. Nach den Gutachten auswärtiger Sachverständigen sind die Bierpumpen unschädlich, wenn ihnen nur reine Luft zugeführt und sie selbst stets reinlich erhalten werden. Die aus Aerzten und Professoren bestehende Commission sprach sich aber dahin aus, daß diese beiden Voraussetzungen meist nicht zutreffen, da die Bierpumpen die Luft meist aus dem Keller, aus Küchen und Hausgängen bezögen und die Rohre erfahrungsmäßig rasch großen Unrath ansetzten und sehr schwer, häufig nur durch Dampf zu reinigen seien und dem Biere ekelerregende Bestandtheile zugeführt würden. Der Stadt-Magistrat zu Würzburg hat deshalb die Bierpumpen ortspolizeilich verboten und der Regierungspräsident Graf Luxburg demnächst auf die eingelegte Beschwerde von 22 Würzburger Bierwirthen hin und nach Einholung eines neuen Gutachtens seitens des unterfränkischen Kreismedicinal-Comitees das Verbot bestätigt. — Man sorge also für gute Luft und reine Schläuche, sonst kommen die Würzburger!

Ein Schenkwirth, welcher außerhalb des Lokals, für welches ihm die Concession zum Gewerbebetriebe ertheilt ist, ausschänkt, macht sich, nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 27. März d. Js., dadurch einer Gewerbepolizei-Contravention, nicht aber einer Gewerbesteuer-Defraudation schuldig.

Die Dortmunder dürfen mit dem financiellen Ergebniß ihrer Gewerbe-Ausstellung zufrieden sein. Es sind etwa 11,500 Eintrittskarten verausgabt worden und zwar ca. 8500 à 25 Pf. (an Sonn- und Feiertagen) und 3000 Stück à 50 Pf. (an Wochentagen), so daß an Eintrittsgeld etwa 3600 Mk. vereinnahmt worden sind. Die Einnahmen decken die Ausgaben vollständig.

Bei einem Pfeilerbetrieb auf Schacht 4 der Zeche Maria Anna und Steinbank in Wattenscheid ging am 27. Juni während der Frühschicht im Flötz Dickebank der Pfeiler zwischen der 4. und 5. Strecke zu Bruche. Von den beiden Hauern konnte sich der Eine eben noch retten, wogegen der Andere verschüttet wurde. Unter Leitung der beiden Herren Betriebsführer Köhne und Schulte begannen nun sofort 15 kräftige Arbeiter die Aufwältigung des Bruches. Wider Erwarten gab der Verschüttete bald nach Inangriffnahme der Bewältigungs-Arbeiten durch Klopfen und Rufen Lebenszeichen von sich, was die wackeren Knappen zu noch angestrengterer Thätigkeit aufmunterte. Nach 9stündiger aufopfernder Rettungsarbeit gelang es den Braven, den verschütteten Kameraden, und zwar ganz unversehrt, aus Todesgefahr zu befreien.

In Schalke hat der Blitz zwar nicht eingeschlagen, um so größeren Schaden wurde durch den Sturm angerichtet. Viele Dächer sind theilweise und auch wohl ganz abgeweht. Auf der Schalker Eisenhütte hat der Sturm einen rundgemauerten Kamin bis auf den Sockel umgerissen. Die in unmittelbarer Nähe belegene Drathseilerei von W. H. Grillo ist fast vollständig zerstört und in einen

---

beim unsichern Schein der Laternen da draußen? Da naht sich ihm Hülfe, ein Dienstmann tritt heran. „Kommen Sie, mein Herr, ich werde Ihnen die Droschke suchen", und nachdem er die Marke betrachtet, legt er beide Hände an den Mund und durch dies natürliche Schallrohr die Kraft seiner rauhen Stimme verstärkend, ruft er dröhnend: „Neunundvierzig, dreiundzwanzig! Neunundvierzig, dreiundzwanzig!" Neben ihm, vor ihm, hinter ihm brüllen Andre andere Zahlen. Er faßt unsern Frennd am Arm und zieht ihn, unverdossen rufend, mit sich hinein in das Gewühl. Endlich antwortet ein Bierbaß: „Hier!" Zwischen Wagenrädern und Pferdeköpfen hindurch schleppt der Dienstmann den halberschöpften Reisenden. „Hier, mein Herr, steigen Sie ein; wohin wollen Sie?" „Zum russischen Kaiser." Der Dienstmann übermittelt dem hoch oben auf seinem luftigen Sitz thronenden Rosselenker die Antwort. „Nach Belieben, mein Herr", entgegnet er die schüchterne Frage des Fremden nach dem Betrage seines Honorars, und dankbar drückt dieser seinem Retter ein blitzendes Markstück in die Hand. Der Gaul zog, durch einige unsanfte Berührungen mittelst der Peitsche aus seinem Halbschlummer aufgeschreckt, an, das Gefährt schwankte durch die tageshell erleuchteten, belebten Straßen, der Fahrgast lehnte sich wie betäubt von all dem Lärm in den Sitz zurück. —

„Alles besetzt!" erklärte ihm mit bedauerndem Achselzucken eine halbe Stunde später der Kellner im „russischen Kaiser", wo er ein Zimmer verlangt. Seine Reisetasche in der Hand, trat er wieder hinaus auf die Straße, um sich nach einem andern Gasthaus umzusehen. Nachdem er eine Weile vergebens auf- und ab passirt, trat er in eine Conditorei, deren hellerleuchtete Fenster ihn zur Rast einluden.

Es war eines jener eleganten Lokale, wie sie die Zeit der Gründungen unter dem Namen „Wiener Café" in's Leben gerufen hat. Geschnitzte Möbel, schwellende Divans in hohen Räumen, blendend erleuchtet durch verschwenderisch angebrachte Gaslüstres, deren Flammen unzählig aus den die Wände zwischen reicher Vergoldung bedeckenden kolossalen Spiegelscheiben widerstrahlten, für den Neuling ein feenhafter Anblick, und ein solcher war es auch für unsern Ankömmling. Befangen ließ er sich an einem der wenigen unbesetzten Tische nieder. Der Ton, in welchem er dem feinen Herrn im unvermeidlichen Frack mit blendend weißer Serviette seinen Wunsch nach einer Tasse Chololade vortrug, klang fast wie eine Bitte um Entschuldigung ob seiner Kühnheit, Jenen zu bemühen. Draußen das unaufhörliche Rollen der Wagen um ihn her Glanz und Pracht und das Geplauder der hier versammelten eleganten Welt, hinter sich das Geräusch, die Aufregung der Reise — er kam sich vor wie bezaubert. Wie reich, großartig erschien ihm das Leben, ganz anders, als in der stillen Heimath. Er blätterte in einem der ausliegenden, illustrirten Journale. Ein sorgfältig gekleideter Herr ließ sich mit flüchtigem Gruß ihm gegenüber nieder, ohne anscheinend Notiz von ihm zu nehmen; die Reisetasche, welche den Fremden verrieth, hatte der neue Ankömmling schon vorher mit Interesse betrachtet.

„Entschuldigen Sie gütigst", begann unser Reisender, nachdem er sich einigemal geräuspert, „könnten Sie mir ein anständiges, aber nicht allzutheueres Gasthaus nennen, wo ich übernachten könnte?"

„Ein Hotel? Ah, Sie sind fremd hier. O, da kann ich wohl dienen. Als vorzüglich bei ganz civilen Preisen kann ich Ihnen Leibnitz Hotel empfehlen, nicht allzuweit von hier, am Eingang der Prinzenstraße."

„Da thue ich wohl am besten eine Droschke zu nehmen?"

„O, wenn Sie weiter kein Gepäck bei sich führen, als jene leichte Tasche, möchte dies nicht nöthig sein. Falls Sie noch ein Viertelstündchen hier verweilen wollen, möchte ich Ihnen meine Begleitung anbieten."

„Sie sind allzugütig, verehrter Herr, ein solches Opfer muß ich doch wohl, so angenehm mir Ihre Führung wäre, ablehnen."

„Bitte sehr, mein Herr, es macht mir wirklich Vergnügen, Ihnen gefällig zu sein. Wer, wie ich selbst früher, als Fremder die Wohlthat freundlichen Entgegenkommens empfunden, thut das gern.

„Ach, Sie sind auch nicht von hier?"

Nicht ganz, aber seit Jahren hier wohnhaft. Sie beabsichtigen wohl nur einen vorübergehenden Aufenthalt, nach dem Umfange Ihres Gepäckes zu schließen?"

„Ich werde einige Monate verweilen. Ich habe mich dem Stadtgericht überweisen lassen — ich bin der Referendar Grieben" — schaltete er mit einer Verbeugung ein — „um mich zum Staatsexamen vorzubereiten."

(Fortsetzung folgt.)

In Herzogenaurach starb dieser Tage ein Mann von großem Gewichte — der frühere Bürgermeister Herr Adam Lang, der nicht weniger als 426 Pfd. wog.

Trümmerhaufen verwandelt. Verschiedene Bäume sind entwurzelt und zersplittert, Dächer an Privatbauten erheblich beschädigt. Sogar ein im Rohbau fertig gestelltes Haus, das theilweise aus Fachwerk gebaut, ist eingestürzt.

In Beckum wurden neun Personen, welche vor dem Gewitter in den Gebäuden des Gutes Overgahr Schutz suchten, vom Blitz erschlagen und diese Gebäude eingeäschert. Einen Knecht fand man, die Zügel noch in der Hand haltend, neben seinem ebenfalls erschlagenen Pferde.

In Lünen rannte ein scheu gewordenes Pferd mit einem Karren durch die Kirchstraße der Altestadt. Das Pferd bog eine Ecke herum und lief gerade auf das Krankenhaus zu, an dessen Umfassungsmauer zwei Kinder im Alter von 3 Jahren, ein Knabe und ein Mädchen spielend im Sande lagen. Beim Anblick des Pferdes springt der Knabe, einen mit Sand gefüllten Blumentopf in den Händen haltend, auf, und in dem nämlichen Augenblicke fliegt das Pferd über ihn und seine Gespielin hinweg, schlägt mit den Hinterfüßen ihm den Blumentopf, in Stücke zertrümmert, aus den Händen, ohne den Kindern auch nur ein Haar zu krümmen, und steht dann still. Zum Glücke oder vielmehr durch Gottes Fügung war der Karren beim Umbiegen um die Ecke festgerathen und das Pferd hatte sich losgerissen; sonst wären beide Kinder zertreten oder überfahren worden. Der Knabe stand leichenblaß da, und als man ihn fragte, was vorgefallen sei, wußte er weiter nichts zu antworten als: „Das Pferd hat mir den Blumentopf caput geschlagen."

Ein 7jähriger Knabe in Aplerbeck verschenkte vor mehreren Tagen eine seinen Eltern entwendete Dynamitpatrone an einen seiner kleinen Spielkameraden. Letzterer zerschlug dieselbe in Gegenwart der kleinen Schwester, worauf die Patrone mit furchtbarem Knall explodirte, aber beide Kinder glücklicher Weise nur leicht verletzte.

Bei dem Gewitter am vor. Samstag Nachmittag wurde Pfarrer J. Cordes zu Rhode bei Olpe im Beichtstuhl vom Blitz erschlagen. Ein Theil des Kirchthurmes ist abgebrannt.

Den Eheleuten Tagelöhner Knorts zu Hammersteinsöge bei Hückeswagen, welche gleich dem Kaiserpaar am 11. Juni die goldene Hochzeit gefeiert, haben die Majestäten nachträglich die besten Glückwünsche aussprechen und gleichzeitig die Summe von 50 M. aus Allerhöchstihrer Schatulle übersenden lassen.

Auf der Krupp'schen Fabrik in Essen hat sich ein schauderhaftes Unglück zugetragen. Einem in der Gießerei beschäftigten Arbeiter sind durch glühende Schlackenmassen, die dem Unglücklichen ins Gesicht flogen, beide Augen verbrannt, so daß er für sein Leben lang das Augenlicht verloren hat.

Die projectirte Eisenbahnlinie Oberhausen-Ruhrort der Rheinischen Eisenbahn ist genehmigt worden und soll in den nächsten Tagen mit dem Bau begonnen werden.

In Düsseldorf nimmt die Untersuchung wegen der vor einigen Jahren so massenhaft vorgekommenen Eisenbahndiebstähle immer größere Dimensionen an. Zu Anfang voriger Woche waren ca. 30 Zeugen aus Köln zur Vernehmung dort.

In Düsseldorf warf ein angeheiterter Ehemann, dem seine Frau bei dem späten Nachhausekommen eine allzulange Gardinenpredigt hielt, eine große Anzahl Porzellan- und Glaswaaren auf das Straßenpflaster. Die Gattin suchte die Scherben auf und durch Schweigen zu imponiren.

In Köln hat dieser Tage eine Schleppe ihrer Besitzerin auf der Straße zwischen Oberkassel und Dollendorf einen sehr bösen Streich gespielt. Dieselbe blieb an einem Chausseesteine hängen; die Dame kam dadurch zu Fall und brach einen Arm und einen Oberschenkel.

In Köln wurde ein Mann verhaftet, der auf dem Appellhofplatze auf seinen Sohn, mit dem er in Feindschaft lebte, aus einem Revolver mehrere Schüsse, glücklicherweise ohne zu treffen, abgefeuert hatte.

— Das Baugerüst ist auf dem westlichen Thurm des Domes um eine fernere Etage erhöht worden. Bis zur völligen Fertigstellung der beiden Thürme müssen noch drei Etagen aufgesetzt werden incl. derjenigen für die Kreuzblumen. Die Vollendung des Bauwerks erfolgt ohne Zweifel im nächsten Jahre, 632 Jahre nach der Grundsteinlegung. Man pflegt bereits jetzt Berathungen über das dann zu feiernde Dombaufest.

— Am Freitag wurde ein Uhrmachergehülfe wegen Straßenraubes verhaftet. Derselbe hatte einem Manne eine Uhr nebst Kette, auf welche dieser ihm noch 8 M. schuldet, auf der Straße mit Gewalt abgenommen.

In Crefeld scheint die mit vielen Kosten angelegte Canalisation keineswegs ihren Zweck zu erfüllen. Denn die Bewohner der Grabenstraße führen bittere Klage über eine Ueberschwemmung, deren Wellen sogar in den Kellern für die sauren Kappustonnen und Kartoffelkisten das Fest einer Schwimfahrt veranstalteten.

Eine artige Liebesgeschichte hat in den letzten Tagen in Crefeld ihren wenig romantischen Abschluß gefunden. Er hat Sie aus einem pfälzischen Städtchen von wohlhabenden aber seiner Werbung abgeneigten Eltern entführt und kutschirt mit zwanzig Jahren und einer Geliebten von achtzehn in der Welt umher. Weit ist die Reise nicht gegangen, denn nachdem in Düsseldorf schon das Gepäck für fällige Logirgebühren zurückgelassen war, langte das Pärchen in Crefeld ziemlich abgebrannt an; da der Galan nun außer seiner Liebe weder Geld noch Kenntnisse einzubrocken hatte, blieb Ihr nur noch das Bischen, was sie vom Kleidermachen verstand, übrig. In einem herrschaftlichen Hause beschäftigt, ließ Sie sich aber zu ihrem Verderben zu einem Diebstahl — der Aneftirung einer werthvollen Brosche — verleiten und wurde, da sie das für die versetzte Brosche erhaltene Geld nebst dem Pfandschein ihrem Liebsten überliefert hatte, mit dem letzteren zusammen nach Düsseldorf transportirt.

Frau Securius, die kühne Luftschifferin, unternahm Sonntag auch von Wesel aus eine Luftschifffahrt,, welche ihr indeß beinahe das Leben gekostet hätte. Das Wetter war sehr ungünstig, aber trotz strömenden Regens stieg Frau Securius gegen 7 Uhr auf und landete nach halbstündiger Fahrt in der Nähe von Dinslaken. Kaum hatte sie den Boden erreicht und durch einen Ruck das Ventil geöffnet, um das Gas aus dem Ballon zu lassen, als ein gewaltiger Knall erfolgte der die Luftschifferin und mehrere der herbeigeeilten Personen zu Boden schleuderte. Das Gas war explodirt, der Ballon stand sofort in hellen Flammen und verbrannte fast ganz. Erfolgte diese Explosion hoch in der Luft, so war Frau Securius rettungslos verloren; für diesmal kam sie glücklicherweise Weise noch mit dem Schrecken und dem Verluste des Ballons, der einen Werth von 1500 M. hatte davon.

In Bingen stürzte ein Mann, der eilig zum Bahnhof gelaufen war, daselbst angekommen, vom Schlage gerührt todt nieder.

In Welterod bei St. Goarshausen ereignete sich folgendes beklagenswerthe Unglück: Ein dortiger Landmann war beim Futterholen von seinem Söhnchen begleitet und nahm dasselbe zum Nachhausefahren oben auf dem beladenen Wagen Platz. Der Vater will die Sense nach ländlicher Art oder Unart in der Futterladung festhauen, schlägt zu und dem kleinen Knaben, dessen er wahrscheinlich nicht gleich gedachte, den Kopf vom Rumpfe. Der unglückliche Mann wird sich neben all dem Elende jetzt noch wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten haben.

Haus- und Landwirthschaft.

Fütterung des Milchviehes. Mr. Ellsworth, einer der größten und intelligentesten Kuhhalter Englands empfiehlt folgende Methode für die Fütterung der Milchkühe: Das der Qualität nach schlechteste Rauhfutter, welches ich überhaupt zu verfüttern beabsichtigte, wird bei Beginn jeder Mahlzeit zuerst gegeben und Morgens hierbei mit dem Melken begonnen; sobald dies Futter größtentheils verzehrt worden, wird das beste Heu, das für die Kühe bestimmt ist, vorgelegt. Auf diese Weise werden die Thiere immer beim Fressen erhalten und sämmtliches Rauhfutter consumirt. Unmittelbar nach dem Rauhfutter werden die Krippen gereinigt und nun Wurzelgewächse, Mehl 2c. eingeschüttet und sobald auch diese verzehrt, mit der Tränke von reinem Wasser begonnen, so daß möglichst wenig Zeit zwischen Fütterung und Tränke liegt. Die Kühe erhalten nun bis Nachmittag 2 Uhr kein Futter mehr und die Fütterung wird nun in derselben Weise ausgeführt wie Morgens, nur mit dem Unterschied, daß die Wurzelgewächse 2c. fortfallen, die täglich nur einmal gegeben werden. Gemolken wird Nachmittags nach dem Tränken, nie wird nach der Tränke noch Futter gereicht. Nach dieser Methode haben die Kühe sechszehn Stunden am Tage und können ungestört verdauen, sie erhalten sich bei größtentheils grobem und armen Futter mit etwas gutem Heu und Korn in guter Gesundheit und Condition und geben reichlich Milch. Wenn ich reichlich Heu und Sommerstroh habe, gebe ich wenig Korn, wenn jedoch die Heuernten schlecht waren, habe ich für jede Kuh 1½ Liter Maismehl, 1½ Liter Leinkuchenmehl, 2—3 Liter Spreu und 6 Liter geschnittenes Wurzelwerk bestimmt und dies reicht hin, eine Kuh in reicher Milch zu erhalten; soll die Kuh aber beim Milchen Fleisch ansetzen, so vermehre ich je nach der Größe der Kuh die Gabe an Maismehl.

Vermischtes.

Ein Wittwer in Frankfurt, welcher vor der in Wien angesetzten Hochzeit flüchtig wurde, hat sich beim Anblick der ihm nachgereisten Schwiegermutter und im Vorgefühl eines bösen Ausganges des ihm drohenden Prozesses entschlossen, mit der Schwiegermama als bezähmter Widerspenstiger nach Wien zur Trauung abzureisen.

Das Register der drolligen Geburtsanzeigen ist durch folgende Nr. vermehrt: „Geburts-Anzeige. Heute schenkte mir meine liebe Frau Mila, geb. Mayer, ein gesundes und kräftiges Kaufmännchen. Osnabrück, 25. Mai 1870. W. Kaufmann, Regierungs-Baumeister." — Zur Abwechselung kann der überglückliche Familienvater nächstens setzen .... „ein gesundes Regierungs-Baumeisterchen", wenn der Herr Papa bis dahin nicht avancirt sein sollte.

Auf dem Rittergute Pomsen verschwanden vor Jahr und Tag 50 Stück Kornsäcke und waren trotz aller Nachforschungen nicht wieder zu finden. Da starb der Verwalter des Gutes und wurde feierlich zu Grabe gebracht; weil es aber regnete, nahmen die im Leichenzuge befindlichen Weiber ihre Röcke über den Kopf und der erstaunte Amtmann, der hinter ihnen herschritt, las auf den Unterröcken: Rittergut Pomsen Nr. 18, 24, 36, 48 u. s. w.

Verdienste eines Hundes. Kürzlich logirte in einem Gasthof ein reicher Engländer, welcher eine gewaltige Bulldogge mit sich führte. Auf die Frage, warum er das grimmige Thier so auffallend verhätschele, antwortete er: „Box hat mir das Leben gerettet; als ich drei Tage lang bewußtlos krank dalag, ließ er keinen Arzt an mein Bett."

Die Juwelen der Madame Musard, welche jüngst ein so klägliches Ende nahm, kamen vorgestern unter den Hammer. Was diese pariser Modemadame, welcher ein in letzter Zeit vielgenannter König Millionen in den Schooß warf, zu ihrer Ausstattung nöthig hatte, mag man aus dem Umstande ersehen, daß am ersten Tag für 543,255 Francs Juwelen verkauft wurden. Zwei Brillantohrrringe brachten allein 51,300 Francs. Ein Collier mit fünf großen Diamanten brachte 124,500 Francs. Des Königs Liebchen hatte Diamanten und Perlen, hatte alles was Menschen Begehr und starb doch — im Irrenhause.

Herr Anton Teufel in Ueberlingen empfiehlt im Schwäb. Merkur seinen neu eingerichteten neben dem „Münster" gelegenen Gasthof „zur Hölle" und bestätigt das alte Wort: wo der Herr eine Kirche baut, da stellt der Teufel ein Wirthshaus daneben.

Wie groß bereits der Import von amerikanischem Schmalz und Speck ist, beweisen folgende Ziffern. Vom 1. November bis 31. Mai sind laut der „K. Vztg." nach dem Continent verschifft 390,580 Fässer = 1,249,856 Ctr. gegen in gleicher Zeit im Vorjahre verschiffte 385,940 Fässer = 1,235,008 Ctr. amerikanisches Schmalz; von amerikanischem Speck sind auf dem Continente angekommen vom 1. Nov. vor. Js. bis 31. Mai cr. 331,230 Kisten je 475 Pfd. englisch gegen 232,090 Kisten in gleicher Zeit vor. Jahres.

Von Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland besitzt Maria Benno von Donat **allein** drei ruhmreiche Anerkennungen und segenspendende Anerkennung, Ordens-Verleihung und Diplom **von Sr. Heiligkeit dem Papste** durch Josephus Valerga, Patriarch von Jerusalem.

Das hiesige Depot der weltberühmten Brustkaramels befindet sich bei Herrn **Joseph Beulmann, Conditor in Castrop.** 1 echter Carton kostet bekanntlich in Deutschland nur 50 Pfg.

Großer Landwirthschaftlicher Verkauf.

Am Freitag den 11. ds. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr anfangend,

werde ich für **Wwe. Bergmann** zu Bövinghausen folgende Gegenstände, als:

Wagen, Karren, Pflug, Eggen, Mähmaschine, Häckselmaschine, Dreschmaschine mit Göpel nebst Göpelhaus, Kutschgeschirr u. s. w.;

ferner: **ein fast neuer Sprungheerd, ein großer Viehtopf, sämmtliches Milchgeschirr, sowie Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, eine Hausuhr**

und mehrere andere Gegenstände öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Versammlung an Ort und Stelle.

Bövinghausen, den 1. Juli 1879.

D. Pütthoff.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen Mayfahrts's weltberühmte

Dresch-Maschinen mit 50 Preisen prämiirt für Handbetrieb von Rm. 116 an, Göpelwerke allein Rm. 155 an, Dreschmaschine mit Göpel 1- und 2spännig complet von Rm. 271 an franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit, Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkraut-Auslese-Maschine), Häckselmaschinen, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Cataloge franco.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Jagd-Pachtgelder.

Die Jagdpachtgelder der Gemeinde Castrop pro 1871—78 können im Laufe der nächsten Woche, unter Vorlage der diesjährigen Communalsteuerzettel, bei der unterzeichneten Kasse in Empfang genommen werden.

Castrop, den 5. Juli 1879.

Die Communal-Kasse:
Osterholt.

Gras-Verkauf.

Am Freitag den 11. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

werde ich für den Herrn C. Heinemann den Graswuchs in seiner vom Herrn Schiffer erworbenen circa **6 Morgen großen Weide im Bruch** nummerweise gegen Credit verkaufen und gleichzeitig die Nachweide zur Verpachtung aussetzen. Versammlung an Ort und Stelle.

Castrop, den 4. Juli 1879.

D. Werth,
Auctions-Commissar.

Gras-Verkauf.

Donnerstag den 10. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,

werde ich das Gras in der Weide des Herrn C. Frombach, **im Sandwege** belegen, nummerweise meistbietend zum Verkauf gegen Kredit aussetzen.

Gleichzeitig findet die Verpachtung der Nachweide statt.

Zusammenkunft an meinem Hause resp. Ort und Stelle.

Castrop, den 27. Juni 1879.

F. Anweiler
Auct.-Commissar.

Für

Unternehmer!

Am Dienstag den 8. Juli cr.,
Nachmittags 5 Uhr,

soll die **Ausmoddung** des **untersten Mühlenteiches** an den Mindestfordernden vergeben werden.

Sammelplatz an der alten Mühle zu Haus Dellwig.

Haus Dellwig b. Marten,
1. Juli 1879.

Die Rentei-Verwaltung.

Gras-Verkauf.

Am Montag den 7. Juli
Nachmittags 3 Uhr anfangend,

werde ich in meiner Wiese beim Hofe 15 Morgen Gras nummerweise gegen Credit verkaufen.

Obercastrop, 1. Juli 1879.

Schlingermann.

Verpachtung
der
Kirchen-Ländereien.

Die der katholischen Kirche **Castrop** gehörenden Ackerländereien, welche in diesem Jahre nach abgezogener Frucht pachtlos werden, sollen am

Mittwoch den 9. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im **Hotel Schiffer** hierselbst für die Dauer von 6 Jahren anderweit zur Verpachtung ausgesetzt werden, wozu Pachtlustige sich einfinden wollen.

Castrop, den 25. Juni 1879.

Der Kirchen-Vorstand:
Schencking, Osterholt.

Frucht-Verkauf.

Dienstag den 15. ds. Mts.,
Vormittags 9 Uhr anfangend,

werde ich

25 Scheffel gute Roggen-,
12 Scheffel gute Haferfrucht, sowie 8 Morgen guten Graswuchs,

nummerweise gegen Credit verkaufen.

Zusammenkunft in meiner Behausung.

Habinghorst, 3. Juli 1879.

Georg Schulte.

Gras-Verkauf.

Mittwoch, den 9. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,

soll das Gras in **Siebenhof** nummerweise meistbietend gegen Credit verkauft werden.

Castrop, den 2. Juli 1879.

Leser & Samuel Cohen.

Gras-Verkauf.

Dienstag den 15. Juli,
Nachmittags 2 Uhr,

soll das Gras in der **Mühlenwiese** im **Alsteder Bruch** nummerweise meistbietend verkauft werden.

Giesenberg, den 30. Juni 1879.

Der Rentmeister:
Galland.

Ein Häuschen mit Ladenlokal

5 Zimmer, Küche, Keller, Bodenraum steht sofort zu vermiethen bei

J. Gericke.

Ich empfehle Steyerische

Sensen und Sichten,

jedes Stück **unter Garantie.**

Castrop, Juli 1879.

C. W. Frombach.

Wegen Verheirathung meines Dienstmädchens suche ich auf sofort ein mit besten Zeugnissen versehenes

Mädchen,

welches gut die Haus- und Gartenarbeit versteht. **B. Grüneberg**
in **Castrop.**

Zeige hiermit an, daß ich mir eine

Plissé-Maschine

angeschafft habe und bemerke zugleich, daß ich von heute ab auch Plissé annehme zum Fertigmachen gegen geringe Vergütung. Es kostet der Meter 2 bis 6 Pfennige je nachdem die Breite des Plissé ist. Ich halte mich bestens empfohlen.

Achtungsvoll!

A. Rasche,
Damen-Kleidermacher.

Rindv. Versicherungs-Kasse
zu Castrop.

Am Sonntag den 6. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:
Besprechung. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein
OBER-CASTROP.

Die auf Sonntag den 6. Juli anberaumte

General-Versammlung

findet erst am

Sonntag den 13. Juli,

statt.

Um zahlreiches Erscheinen zu dieser Versammlung ersucht dringend

Der Vorstand.



Der Unterzeichnete empfiehlt sich im kastriren von Hengsten, Stieren, Ebern rc. unter Garantie ohne brennen — schmerzlos.

Bladenhorst, 25 Juni 1879.

C. Lohre.

Selters u. Soda à 10 Pf., die Fl. (ohne Glas) bei größerer Bestellung noch Rabatt, sowie alle übrigen **Medicinal-Brunnen** liefert billigst und prompt die **Goedecke'sche Mineralwasser-Fabrik** in **Lüdinghausen.** Ausführliche Preislisten.

Gradwaagen, lose Bügel, Bügelsägen, sowie alle Drechsler- und Stellmacher-Arbeiten fertigt an und liefert

Bernhard Braun
in Obercastrop.

Unterzeichneter empfiehlt sich als Auctions-Commissar. D. Werth.

Als Auctionator und Commissionair empfiehlt sich
J. Zumloh in Castrop.

Bei **Husten, Heiserkeit** und jedem **Brust- und Lungenleiden** ist

Mayers weißer Brust-Syrup

wie das älteste und beliebteste, so auch noch immer das wirksamste und angenehmste Haus- und Genußmittel. Stets echt in Castrop bei **Wwe. Remkamp.**

Zum zweiten Male müssen wir unsern Lesern die Mittheilung von dem Ausbleiben der „Illustr. Blätter" machen. Dieselben können daher erst Mittwoch beigelegt werden. Wir werden jedoch veranlassen, daß solches in Zukunft nicht mehr vorkommt.

Die Expedition.